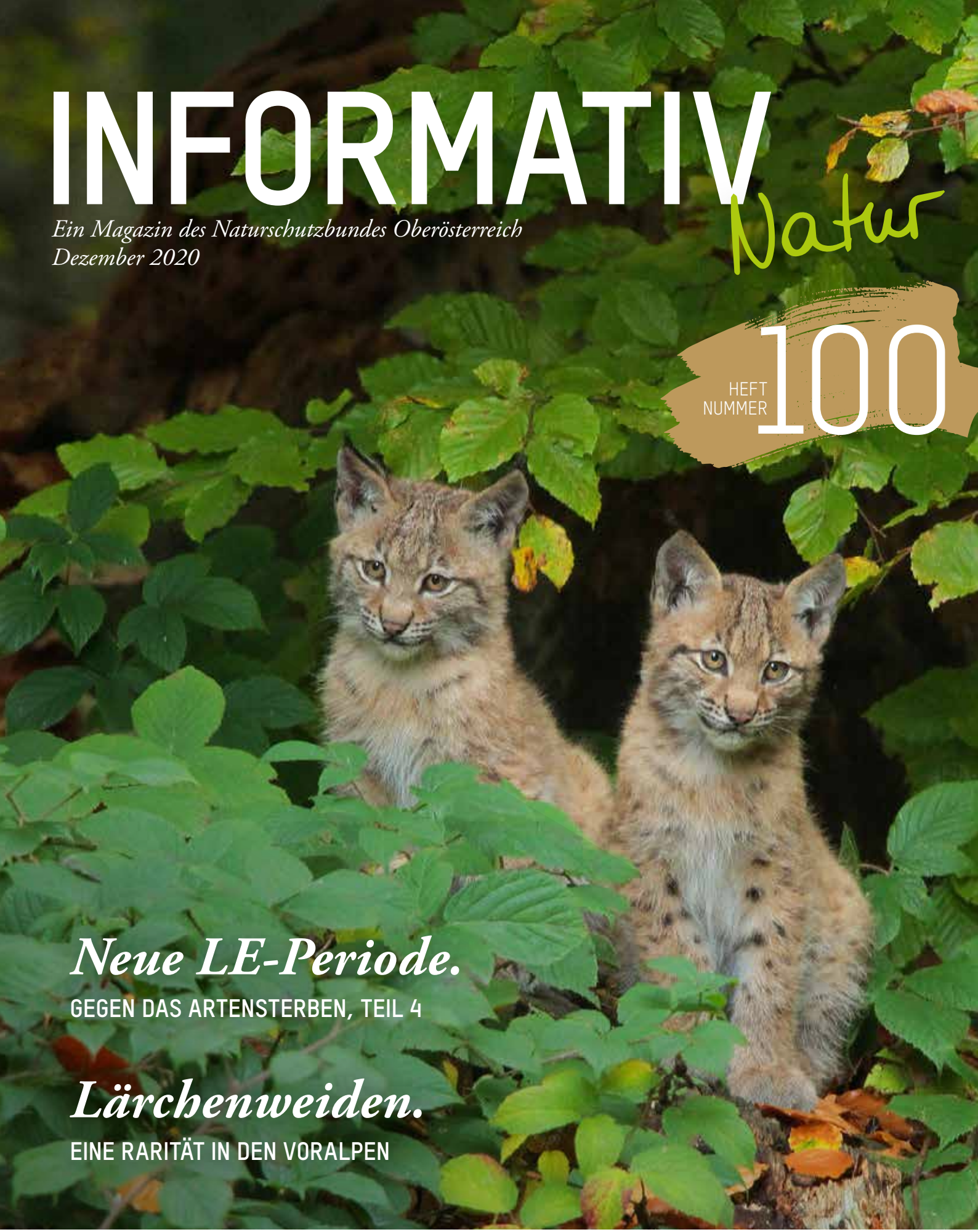
INFORMATIV Natur

Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich
Dezember 2020

HEFT NUMMER 100



Neue LE-Periode.

GEGEN DAS ARTENSTERBEN, TEIL 4

Lärchenweiden.

EINE RARITÄT IN DEN VORALPEN

naturschutzbund-ooe.at

natur schutz bund

ober österreich

inhalt.
GEMEINSAM MEHR ENTDECKEN.

NATURSCHUTZBUND
VIELFALT ERLEBEN

04 vielfalt erleben.

06 Kalender 2021, Nachberichte

07 Warum ich?

08 Gegen das Artensterben in unserer Landschaft, Teil 4

10 Stiftung für Natur – Naturschutz mit Zukunft

11 Nein zur Schigebietserweiterung Vorderstoder-Hinterstoder

Der Naturschutzbund ist Anwalt der Natur: Wir erwerben und pflegen Grundstücke und führen Artenschutzprojekte durch, um die Vielfalt zu bewahren. Wir leisten Bildungsarbeit in Form von Exkursionen, Ausstellungen und Vorträgen. Wir beraten in Naturschutzfragen und setzen uns gegen Naturzerstörung ein.

naturschutzbund-ooe.at
oberoesterreich@naturschutzbund.at

LAND OBERÖSTERREICH
NATUR BELEBEN

12 natur beleben.

14 Blaukehlchen, Schilfrohrsänger, Rohrschwirl & Co. am unteren Inn

16 Lärchenweiden und -wiesen – eine ökologisch wertvolle Rarität der Voralpen

19 Naturschutz auf unternehmerisch

Die Rahmenbedingungen der Landnutzung ändern sich ständig – überwiegend nicht zu Gunsten der Biodiversität. Die Abteilung Naturschutz versucht Anreize zu setzen, um naturschutzfachlich qualitätvolle Flächenbewirtschaftungen sicher zu stellen.

www.land-oberoesterreich.gv.at
n.post@ooe.gv.at

DAS COVER

Foto I J. Limberger

Das erfolgreiche Projekt PRO Luchs zum Schutz des Luchses (*Lynx lynx*) in Oberösterreich geht nach dreijähriger Laufzeit zu Ende.

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/ 53401-2010-1027

PEFC zertifiziert. Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen. www.pefc.at
PEFC/06-39-27

gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse" des österreichischen Umweltzeichens, Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Naturschutzbund Oberösterreich **Schriftleitung:** Josef Limberger **Redaktion:** Mag.ª Heidelinde Kurz, Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger – alle: 4040 Linz, Knabenseminarstr. 2, Telefon 0732/779279. **Abteilung Naturschutz Schriftleitung:** Ing. Gerald Neubacher **Redaktion:** DI Dr. Stefan Reifeltshammer – alle: 4021 Linz, Bahnhofplatz 1, Telefon 0732/7720-0 **Gesamtherstellung:** MACHER MEDIA HOUSE / bisskonzept media OG, City Tower 2, Lastenstr. 36, 4020 Linz. Hergestellt mit Unterstützung des Amtes der Oö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor. Alle Rechte sind vorbehalten. Im Sinne der leichteren Lesbarkeit wird auf geschlechtsneutrale Formulierungen verzichtet. Es sind jeweils beide Geschlechter von der Formulierung umfasst.

editorial.

GRUND ZUM JUBELN UND EINIGES ZUM NACHDENKEN

Text | Josef Limberger, Obmann | naturschutzbund | Oberösterreich

Liebe Leserinnen und Leser!

Man glaubt es kaum, Sie halten hier die hundertste Ausgabe unseres Magazins in den Händen. Der Name der Zeitschrift ist Programm. Wir informieren darin über Aktuelles im Naturschutz. Übrigens, eines sei gleich klargestellt: Die Zeitschrift ist zweigeteilt. Eine Hälfte gestaltet der Naturschutzbund, die andere die Abteilung Naturschutz des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung. Jeder für sich und ohne Einfluss durch den anderen. Daher kann es unter Umständen durchaus vorkommen, dass kontroversielle Beiträge erscheinen. Jeder hat das Recht auf freie Gestaltung seines Teils. Damit sind wir die letzten hundert Ausgaben gut gefahren und werden das auch weiter so halten.

Uns als Naturschutzbund sind immer neue Aufgaben erwachsen, die oft sehr zeit- und ressourcenaufwändig sind. Wir bemühen uns, ein politisch unabhängiger Verein zu sein und zu bleiben, im wahrsten Sinne des Wortes „Anwalt der Natur“. Das heißt aber nicht, dass wir uns für jeden Garten einsetzen können, der durch Baumaßnahmen bedroht ist, so leid uns das tut und so gerne wir das täten. Vielfältig sind unsere Aufgaben. Hier ein Beispiel von vielen. Zurzeit haben wir eine Beschwerde bei der Bezirkshauptmannschaft Grieskirchen gegen das Ansinnen der Gemeinde Natternbach, einen Kunstrasen-Fußballplatz zu errichten. Leider haben wir für unseren Einspruch einen ablehnenden Bescheid erhalten. Hier ist festzustellen, dass etwas, das per Bescheid rechtens ist, noch lange nicht richtig sein muss. Es erscheint uns doch sehr verwunderlich, wenn den Bürgern vernünftigerweise die Verwendung von Plastiksackerl untersagt wird, um Mikroplastik aus der Natur fern zu halten. Die Medien sind ja voll von Bildern und Nachrichten von verhungerten Seevögeln und von Hiobsbotschaften, dass das Mikroplastik am Ende auch in unserem Organismus landet. Wenn eine Gemeinde nun aber einen ganzen Fußballplatz mit Kunststoff versehen will, so ist das doch sehr aus der Zeit gefallen. Auch wenn nun, auf unsere Einsprüche und die der Natternbacher Gegner hin das Granulat geändert wurde, so ist doch das „Gras“ immer noch aus Plastik. Wir alle müssen, wollen wir diesen Planeten für die nächsten Generationen erhalten, Abstriche machen. Das trifft die Wirtschaft, die teilweise umsatteln und die Natur mitdenken muss, aber auch uns selbst, die wir unser Konsumverhalten ändern müssen.

Übrigens, wir haben einige erboste E-Mails und Anrufe bekommen, in denen gefragt wird, warum wir uns vor den Karren einer Partei spannen lassen. Diesen Herrschaften sei ausgerichtet, dass wir unserer Entscheidungen immer unabhängig und besonnen, nach reiflichen Überlegungen im Team und unter Beratung mit Experten fällen, im Sinne des Naturschutzes und unseren Aufgaben. Am Rande sei noch bemerkt, dass in Natternbach mehrere Parteien und viele Bürger starke Bedenken gegen einen Kunstrasenplatz haben.

Wir wissen, dass unser Weg oft ein steiniger ist, wir werden ihn trotzdem nach bestem Gewissen und verantwortungsvoll im Sinne der Natur und der Umwelt weiter verfolgen. Lesen Sie zu diesem Thema den Bericht des Umweltbundesamtes über Mikroplastik in der Donau von 2015, also direkt vor unserer Tür, besonders ab Seite 88 https://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/REP0547.pdf.

In diesem Sinne

Ihr Josef Limberger
Obmann | naturschutzbund | Oberösterreich

Winterlandschaft im Sauwald.

Foto | J. Limberger

ES IST EINE TRAURIGE SACHE DENKEN ZU MÜSSEN,
DASS DIE NATUR ZWAR REDET,
DIE MENSCHLICHE GATTUNG ABER NICHT ZUHÖRT.

Viktor Hugo

Mit allen Sinnen

Bedeckt im Winter eine dichte Schneedecke die Landschaft, wird es für alle Eulen schwer, bei ihren Jagdflügen noch Kleinsäuger zu erbeuten. Der Großteil ihrer potentiellen Beutetiere bewegt sich dann unter der weißen Pracht. Eulen können nicht nur lautlos fliegen und kräftig zupacken, sondern auch im Dunkeln sehen und ausgezeichnet hören. Ihre Gesichtsfedern wirken dabei wie Antennen, die alle Geräusche ihrer Umgebung auffangen und zu ihren Ohren leiten. Ein Raufußkauz (Aegolius funereus) zum Beispiel erkennt eine kleine Maus aus bis zu 70 Metern Entfernung in völliger Dunkelheit und sogar unter einem halben Meter Schnee.

Text | Mag.ª Heidi Kurz
Illustration | J. Limberger

WUSSTEN SIE, DASS ...

…das Hermelin (Mustela erminea), auch Großes Wiesel genannt, ein Sommer- und Winterkleid hat? Die Fellfärbung ändert sich im Lauf der Jahreszeiten. Im Sommer ist das Fell braun gefärbt, im Winter hingegen weiß. Das gesamte Jahr über hingegen unverändert, bleiben der weiße Bauch sowie die schwarze Schwanzspitze. An dieser kann es auch vom ähnlichen Mauswiesel unterschieden werden. Falls Sie diesen zur Familie der Marder zählenden Säuger entdecken, dann melden Sie uns doch bitte Ihre Beobachtung auf der Online-Plattform www.naturbeobachtung.at des Naturschutzbundes.

Text | Mag.ª Heidi Kurz
Illustration | J. Limberger

SCHWARZBUCH ALPEN
WARUM WIR UNSERE BERGE RETTEN MÜSSEN

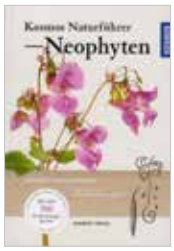
Matthias Schickhofer | 2017 | Brandstätter Verlag | 208 Seiten | ISBN 978-3-7106-0165-1 | Preis: 9,99 Euro

Der Autor ist Umweltschützer, Fotograf und Journalist. Die Alpen sind seit seiner Kindheit seine Seelenlandschaft. Nirgends sonst treffen Menschen und Natur so machtvoll aufeinander. Ein Plädoyer für einen zukunftsfähigeren Umgang mit dem Alpenraum.

WINTERWALD
BEGEGNUNGEN MIT TIEREN UND PFLANZEN IN DER STILLEN JAHRESZEIT

Ekkehard Ophoven | 2020 | Franckh-Kosmos Verlag | 256 Seiten | ISBN 978-3-440-16869-1 | Preis: 37,10 Euro

Der Autor verknüpft in verständlicher Weise Grundlagenwissen aus der Biologie mit verblüffenden Erkenntnissen der neuesten Forschung. Er wirft Blicke in die Zukunft, in der neue Technologien die Menschen immer stärker vernetzen.



NEOPHYTEN
ALLE ARTEN IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM

Norbert Griebl | 2020 | Franckh-Kosmos Verlag | 496 Seiten | ISBN 978-3-440-16874-5 | Preis: 41,20 Euro

Dieses umfassende Lexikon beschreibt 473 Hauptarten, die ursprünglich nicht bei uns beheimatet waren und ähnlich viele Nebenarten, zusammen mit Herkunft, früherer und heutiger Nutzung sowie den Gründen für Ausbreitung und Verwilderung. Eine vollständige, fundierte Übersicht für Studierende, Fachleute und alle botanisch tiefer Interessierten.

VOGELGESANG IM WINTER?

Ein etwa starengroßer Vogel mit leuchtend weißer Brust steht mit wiederholten knicksenden Bewegungen am Flussufer auf einem Stein. Schon war er im eiskalten Wasser verschwunden, nach Nahrung suchend, um nach einiger Zeit an einer anderen Stelle wiederaufzutauchen. Regungslos bleibe ich stehen und siehe da, die Wasseramsel (*Cinclus cinclus*) beginnt zu singen!

Text I Mag.ª Heidi Kurz
Foto I J. Limberger

Nachbericht

DROHT DEM LUCHS IN DEN ALPEN ERNEUT DAS AUS?

Text & Foto I Josef Limberger

Im Nationalpark Kalkalpen wurden zwischen 2011 und 2017 fünf Luchse aus der Schweiz wiederangesiedelt. Die Tiere reproduzierten zuerst erfolgreich, jedoch sind seither einige Luchse verschollen bzw. wurden nachweislich zwei Tiere illegal geschossen. Auch die Reproduktion stagnierte in den letzten Jahren aus ungeklärten Gründen. In den Jahren 2015 bis 2017 gab es keinen Nachweis von Reproduktion. 2018 konnte einmal ein einziges Jungtier nachgewiesen werden, über dessen weiteren Verbleib nichts bekannt ist. 2019 konnten wiederum keine Jungtiere nachgewiesen werden. Zurzeit streifen nur noch sechs Luchse durch Österreichs größten Waldnationalpark. Viel zu wenige, um den Bestand in den nördlichen Kalkalpen zu sichern.

AUCH HEUER DÜRFTE ES KEINEN NACHWUCHS GEBEN

Dringend erforderlich sind auch Bestandsstützungsmaßnahmen in der Steiermark und in Niederösterreich, sonst werden diese faszinierenden Tiere ein weiteres Mal aussterben. Luchse sind wahre Weitwanderer, sie machen vor den Grenzen des Nationalparks nicht halt. Allerdings werden weiterhin Wildtierkorridore durch Straßenbau und durch Gewerbegebiete verbaut. Die Bestände im Böhmerwald und in den nördlichen Kalkalpen leben weitestgehend isoliert voneinander. Dadurch kommt es bei so kleinen Populationen zu Verinselungs- und Inzuchtgefahr. Der Luchs steht EU-weit unter strengem Schutz. Das Land Oberösterreich und die angrenzenden Bundesländer sind dringend zum Handeln gefordert. Der Naturschutzbund setzt sich gemeinsam mit anderen Organisationen massiv dafür ein.

Nachbericht

NATURSCHUTZBUND REVITALISIERT „FELDWIESE"

Text I Julia Kropfberger
Foto I Naturschutzbund Oberösterreich

Der Naturschutzbund lud im Herbst 2020 zu einer besonderen Baumpflanzaktion ein: Mit Unterstützung des Augenoptikers Fielmann wurde die „Feldwiese" im Grenzgebiet der Gemeinden Peilstein und Julbach im nördlichen Mühlviertel naturschutzfachlich aufgewertet.

Bei der „Feldwiese", welche vor wenigen Jahren im Rahmen der Naturfreikauf-Aktion vom Naturschutzbund erworben wurde, handelt es sich um eine Waldwiese mit sowohl feuchten als auch trockenen Bereichen und einem umgebenden Waldgürtel.

PFLANZAKTION WIRD VOM AUGENOPTIKER FIELMANN UNTERSTÜTZT

Zum Auftakt des Revitalisierungsprojekts wurden im September gemeinsam mit drei Linzer Fielmann-Niederlassungsleitern die drei ersten Stieleichen gesetzt. Im Spätherbst folgten weitere Eichen und zwanzig Ulmen auf der „Feldwiese" sowie 270 Eichen, Bergulmen, Rotföhren, Stieleichen und Schwarzerlen im Gemeindegebiet von Peilstein, um eine größere Vielfalt an heimischen Laub- und Nadelbäumen zu fördern und die Biotopvernetzung zu verstärken. Die Baum-Setzlinge wurden dankenswerter Weise von Fielmann gesponsert. Im Waldrandbereich der „Feldwiese" waren auch noch drei verlandete „Schwön" vorhanden. Diese ehemaligen Wasserauffangteiche zur Wiesenbewässerung waren früher für das Mühlviertel typisch, sind aber mittlerweile fast flächendeckend verschwunden. Diese drei Teiche wurden ebenfalls – mit Unterstützung der Abteilung Naturschutz des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung – wiederhergestellt und sollen als Laichgewässer für Amphibien dienen.

Kalender 2021

NATÜRLICHE NÄHE

Text & Foto I R. Kogler

Im oberösterreichischen Zentralraum sind in manchen Augebieten bis heute wertvolle naturnahe Biotope und Ökosysteme erhalten geblieben. So sind in intensiv genutzten und dicht besiedelten Gebieten nur unweit der Landeshauptstadt Linz bedeutsame und oftmals verborgene Kleinode weitgehend unbeeinflusster Natur zu finden. Deren Erhaltung stellt aber besonders hier eine große Herausforderung dar und braucht breite Unterstützung und Akzeptanz. Der Schutz und Erhalt unberührter Natur im Allgemeinen und solcher Areale im Besonderen kann nur über die Wertschätzung seitens der Bevölkerung funktionieren. Speziell in Stadtnähe steht die Natur, beispielsweise durch Flächenumwidmungen, Verbauung und Besucherandrang, aber meist unter ganz besonders großem Druck.

ZUM SCHUTZ DER AUEN

Der vielfach international ausgezeichnete Linzer Naturfotograf Rupert Kogler arbeitet bereits seit vielen Jahren in den Auen Oberösterreichs und versucht mithilfe authentischer Fotos eine möglichst weitreichende Sensibilität gegenüber wilder Natur zu forcieren. Ziel seiner Arbeiten ist es, die universelle Schönheit und Bedeutung intakter Natur zu vermitteln, um so für Respekt abseits rationaler Argumente zu plädieren. Pro verkauftem Kalender gehen drei Euro an die Stadtgruppe Linz des Naturschutzbundes Oberösterreich und fließen direkt in die Arbeit zum Schutz der Auen ein. Herzlichen Dank!

Bestellungen richten Sie bitte per E-Mail an oberoesterreich@naturschutzbund.at oder direkt an den Fotografen photo@rupertkogler.com.

Warum ich?

DER FICHTENKREUZSCHNABEL (*LOXIA CURVIROSTRA*) – EIN MERKWÜRDIGER VOGEL

Nicht nur der gekrümmte und an den Spitzen gekreuzte dicke Schnabel ist ein markantes Merkmal von uns Finkenvögel, sondern auch die Zeit in der wir unseren Nachwuchs großziehen.

Hoch oben in den Bäumen, vor allem in Fichten, turnen wir, kopfüber und den Schnabel als drittes Greiforgan einsetzend, im Geäst herum. Mit unserem Werkzeug, den gekreuzten Schnabelspitzen werden die Schuppen der reifen Zapfen abgespreizt, um an die Samen zu gelangen. Gefressen werden auch Tannen-, Lärchen-, Kiefern- und Latschensamen. Vielleicht habt ihr Menschen uns schon einmal an unterschiedlichen, anthropogen entstandenen Quellen wie Mörtel, Straßensalz, Salzlecken oder sogar Holzwände, die mit Salzlösung gegen den Hausbock bespritzt wurden, „knappern" gesehen? Dieses Verhalten zeigen wir, um Mineralstoffe aufzunehmen.

ZAPFENREIFE BESTIMMT DIE BRUTPERIODE

Da wir auch unseren Nachwuchs mit Koniferensamen füttern, legen wir die Brutphase in die Zeit des größten Angebots an Nahrung, vorwiegend zwischen Dezember und Mai. Je nach Angebot kommt es zu keiner, einer oder zwei Bruten im Jahr. Das Nest, welches von unseren Weibchen alleine gebaut wird, ist ein Napf mit einem Unterbau aus Koniferenreisern und einer inneren Lage aus Moos, Flechten und Halmen. Die Mulde ist dick mit Bast, Holzmulm, Haaren und Federn gepolstert. Sobald es fertig ist, werden im Tagesabstand drei bis vier Eier gelegt und diese, bei Kälte bereits ab dem ersten Ei, von unseren weiblichen Vögeln zwei Wochen lang bebrütet, während die Männchen unter uns das Futter bringen.
Nach dem Schlupf müssen die bedunten Nesthocker gehudert (gewärmt) und gefüttert werden. Nach weiteren zwei Wochen verlassen die Jungen das Nest und werden weitere drei Wochen versorgt, bevor sie mit uns erwachsenen Tieren noch über längere Zeit als Familie zusammen bleiben.

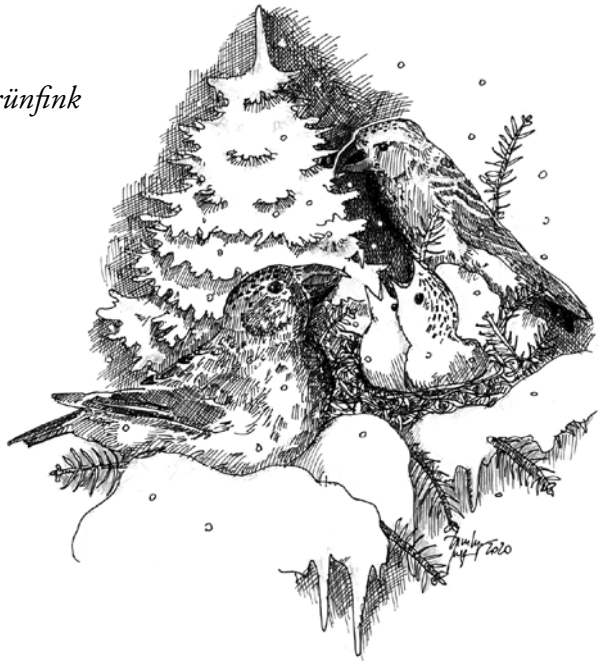
Fichtenkreuzschnäbel (am Bild ein weiblicher Vogel) leben und brüten hauptsächlich in Fichtenwäldern.

Foto | H. Kurz

Beim adulten Männchen des Fichtenkreuzschnabels sind Kopf, Unterseite und Bürzel ziegelrot.

Foto | F. Vassen, wikipedia

Größe
finkengroß, ähnlich Grünfink



Schnabel
gekrümmt und an den Spitzen gekreuzt

Schwanz
kurz und tief gegabelt

Brutzeit
Dezember bis Mai

Text | Mag.ª Heidi Kurz | naturschutzbund | Oberösterreich

Illustration | J. Limberger

Text I Josef Limberger, Obmann | naturschutzbund | Oberösterreich

GEGEN DAS ARTENSTERBEN IN UNSERER LANDSCHAFT

Auszüge aus dem von der Abteilung Naturschutz, dem Naturschutzbund und vielen Experten erarbeiteten Forderungs- und Vorschlagspapier für die nächste LE Periode (LE = ländliche Entwicklung). Einige Textpassagen wurden zum leichteren Verständnis etwas umformuliert und ergänzt.

Es handelt sich um naturschutzfachliche Forderungen zur Steigerung der Biodiversität im Rahmen von *Greening und der ÖPUL-Maßnahme für eine umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Landwirtschaft (UBB).

GREENING AUF ACKERFLÄCHEN

Bis jetzt galt folgende Regel: Ackerflächen zwischen zehn und 30 Hektar sollten wenigstens zwei verschiedene landwirtschaftliche Kulturpflanzen enthalten, wobei die Hauptkultur maximal 75 % ausmacht. Auf Ackerflächen, die größer als 30 Hektar sind, sollten mindestens drei verschiedene Kulturen angebaut werden, wobei die Hauptkultur maximal 75 % betragen sollte. Bei größeren Kulturen maximal 95 %.

Diese Regelung könnte beibehalten werden, allerdings ist eine Erhöhung der **Randliniendichte dringend nötig.

ANLAGE ÖKOLOGISCHER VORRANGFLÄCHEN (ÖVF)

Hier gelten folgende Vorgaben: Die Begrenzung des Umfangs von Anbaukulturen auf maximal 50 % der gesamten ÖVF-Flächen. Zur Steigerung der Biodiversität sind aus allen „Angeboten“ zumindest drei Bausteine für ÖVF-Flächen auszuwählen. Neue ÖVF-Fläche „Stoppelacker“ (nach Getreideanbau, ohne Mais): Die Druschhöhe muss mindestens 30 Zentimeter betragen, wünschenswert wäre ein Stoppelacker mit Selbstbegrünung und verzögertem Stoppelsturz, Stoppelsturz vor neuer Einsaat (unter Berücksichtigung der Hangneigung). Auf neuen ÖVF-Flächen Acker sollte eine Saatgutreduktion um mindestens 50 % erfolgen.

Auf neuen ÖVF-Flächen Acker „Selbstbegrünung“: Hier dürfen keine Einsaaten erfolgen. Längerfristige Selbstbegrünung in Kombination mit Vegetationsschnitt oder Bodenbearbeitung wird angestrebt. Auch sind keine Bearbeitungsschritte von 1. April bis 30. Juni (Brut- und Setzzeit) gestattet.

Rebhühner, Nutznießer erhöhter Randliniendichte

Foto I J. Limberger

BRACHLIEGENDE FLÄCHEN

Hier sollten als neue Maßnahmen artenreiche Dauerbrachen geschaffen werden, Beibehaltung derselben Fläche für den Zeitraum einer Förderperiode für Sitzwarten, Strukturvielfalt, Nistmöglichkeiten und Nahrung für Insekten und Kleinsäuger, Futternutzung sollte optional erfolgen. Zum Bespiel durch Einsaat einer artenreichen Mischung für Dauerbrachen mit bekämpfen von Problemarten durch mehrmaliges Mähen, allerdings ohne Bodenbearbeitung nach der Anlage im ersten Jahr. Keine verpflichtende jährliche Bewirtschaftung „Pflege". Weiterführung bestehender artenreicher Brachen ist möglich, hier ist keine verpflichtende Neuanlage erforderlich. Eine Anlage muss bis spätestens 15. Juni erfolgen, da ansonsten keine Brachflächenverfügbarkeit bis zum Schlupf der Jungkiebitze besteht.

DIE NEUANLAGE ARTENREICHER DAUERBRACHEN

Die aktuelle Maßnahme wird in der aktuellen Form Umweltschutzzielen (Humusaufbau/C-Fixierung) gerecht, verwirklicht aber nur sehr eingeschränkt naturschutzfachliche, der Biodiversität dienende, Ziele. Hier sollte in Zukunft verpflichtend eine Mischung von mindestens sieben insektenblütigen Pflanzenfamilien, und mindestens 40 heimischen Arten (Frühlings- bis Herbstblüher, sowie einjährige und mehrjährige Ackerwildkräuter) erfolgen. Späte Mahd mit Schnittgutabtransport und Terminvorgabe ist möglich aber keine Verpflichtung. Optional ist eine halbschürige Mahd von Teilflächen mit Abtransport des Schnittguts und die Nutzung desselben als Dünger im angrenzenden Acker oder als Futter möglich.

Die Einsaat stickstoffbindender Pflanzen ist keine biodiversitätsfördernde Maßnahme und sollte keine Anerkennung als ÖVF erhalten.

Fortsetzung im nächsten Informativ.

Saatkartoffelfeld bei Leopoldschlag, Intensivkulturen direkt am Rande eines NATURA-2000 Gebietes.

Foto I J. Limberger

Brachflächen können ökologische Inseln in der Landschaft bilden.

Foto I J. Limberger

* Greening – Umweltmaßnahmen, die für europäische Landwirte verpflichtend sind, um Direktzahlungen von der EU in Anspruch nehmen zu können.

** Jede Randlinie in der Landschaft bedeutet ein Ineinandergreifen von zwei unterschiedlichen Standortsgegebenheiten und zeitlich abgestuften Bewirtschaftungseinflüssen auf die Lebensgemeinschaften. Es ist demnach nicht verwunderlich, dass ein kleinteiliges Nutzungsmuster im Regelfall mit höheren Artenzahlen einhergeht. Je großflächiger die Nutzungseinheiten werden, desto geringer sind die Randliniendichte und die damit verbundene Vielfalt an Lebensbedingungen.

BERGER & PFEFFER 2011, MEYER & LEUSCHNER 2015, UHL et al., 2015, KIRMER et al., 2019. Das gesamte Papier ist auf der Homepage des Naturschutzbundes unter naturschutzbund-ooe.at nachzulesen.

Fotos | S. Kapl

Text | Kamila Adamczyk-Rester MA, Geschäftsführerin Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oberösterreich
www.stiftungnatur.at

Text | Mag. Christian Schröck Freiberuflicher Biologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Biologiezentrums Linz, Vorstandsvorsitzender der Stiftung für Natur und Fachbereich für Moore des Naturschutzbundes Oberösterreich

STIFTUNG FÜR NATUR – NATURSCHUTZ MIT ZUKUNFT

Wer bist Du? Was kannst Du? Ich habe Träume! Diese und ähnliche Gedanken, Pioniergeist, Ausdauer, Willensstärke und der Glaube an eine Vision führten vor guten zehn Jahren zur Grundsteinlegung eines Unternehmens im Bereich Naturschutz, welches in seiner Form auch noch heute einzigartig in Österreich ist: einer Stiftung für Natur.

Seit der Gründung der Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oberösterreich am 01. August 2012 hat sich einiges getan. Nun, da sich die Stiftung ihrem zehnjährigen Bestehen nähert, ist es an der Zeit ein erstes Resümee zu ziehen. Gegründet wurde die Stiftung nicht nur, um das Flächenmanagement für naturschutzfachlich hochwertige Flächen zu übernehmen, sondern auch, um die Lebensräume hochgradig gefährdeter Tier- und Pflanzenarten langfristig zu sichern sowie erweitern zu können. Gegründet mit 230 Hektar sind die, auf ganz Oberösterreich verteilten, Eigentums- und Pachtflächen inzwischen auf über 400 Hektar angewachsen. Lag der Fokus der Gründer in den ersten Jahren stark am Aufbau des Stiftungsteams, der Vernetzung und der Organisation der Bewirtschaftung, so dürfen wir nun innehalten und auf zehn Jahre erfolgreiche Pionierarbeit zurückblicken.

Es ist an der Zeit danke zu sagen. Danke an die Ideenfinder, die Begleiter und Ermöglicher. Allen voran dem Land Oberösterreich als Förderer und unserem Stifter, dem Naturschutzbund Oberösterreich. Ganz besonderer Dank gebührt Ing. Martin Sevcik und Dr. Mario Pöstinger, durch deren unermüdliches Engagement und Willen, der Traum so vieler, Wirklichkeit fand.

FIT FÜR DIE ZUKUNFT

Wir sind nicht am Ende – ganz im Gegenteil; wir haben erst Laufen gelernt. Mit dem Wechsel der Geschäftsführung und der Neubesetzung des Vorstandes im Laufe des Jahres 2020 wurde ein weiterer neuer Abschnitt einer erfolgreichen Ära eingeläutet. Fachliche Analyse, Digitalisierung, Markenpositionierung und Öffentlichkeitsarbeit sind die großen Themenschwerpunkte, die nunmehr anzugehen sind. So werden wir auch die kommenden zehn Jahre an der Entwicklung von Strategien und der Umsetzung von Maßnahmen arbeiten. Nicht nur als Träumer – auch als Macher.

NATURSCHUTZ MIT ZUKUNFT

Als wichtige Anlaufstelle für naturschutzfachliche Fragen und Flächenmanagement in Oberösterreich schaffen wir künftig noch mehr Raum für Kooperationen und Partnerschaften, denn wir sind überzeugt, dass der Austausch mit Gleichgesinnten die Kreativität und Qualität fördert. Die aus den vergangenen zehn Jahren gewonnenen Erkenntnisse zeigen uns, dass nur ein vernetzter Naturschutz gewinnbringend sein kann und erfolgreiche Naturschutzarbeit ohne Bewusstseinsbildung nur sehr eingeschränkt möglich ist.

NEIN ZUR SCHIGEBIETSERWEITERUNG VORDERSTODER-HINTERSTODER

Text | Julia Kropfberger
Obmann-Stellvertreterin
| naturschutzbund |
Österreich

Umweltdachverband, Naturschutzbund, Alpenverein, BirdLife und Naturfreunde erheben Einspruch gegen verheerendes Infrastrukturprojekt im Gebiet Vorderstoder-Hinterstoder. Vorderstoder ist eines der schönsten Bergdörfer Oberösterreichs. Die idyllische Landschaft soll jedoch durch breite Skipisten, Speicherteiche und Verkehrsinfrastruktur für immer verändert werden.

Die geplante „Schispange" Höss-Vorderstoder soll durch die Errichtung von drei Seilbahnen erfolgen. Die dazugehörigen Schipisten würden eine Länge von 10,7 Pistenkilometer aufweisen, wofür über 50 Hektar landwirtschaftlicher Nutzgrund benötigt werden würde. Die Rodungsfläche für beide Gemeinden wird mit 42,5 Hektar veranschlagt. Die Schneesicherheit der Pisten soll durch eine Beschneiungsanlage gewährleistet werden. Für die zwei Speicherteiche wären Waldrodungen im Ausmaß von weiteren 7 Hektar erforderlich. Das Wasser soll aus der Steyr entnommen werden. In Vorderstoder sollen zudem zirka 850 PKW–Parkplätze und zehn Busparkplätze gebaut werden. Im Gemeindegebiet von Hinterstoder sind weitere 300 Abstellplätze vorgesehen.

Allerdings war Schifahren bereits in den vergangenen Jahren wegen Schneemangels in weiten Teilen der Region nicht mehr möglich – was eine Schigebietserweiterung ad absurdum führt. Auch die aktuellen Klimaprognosen bestätigen, dass ein Schigebiet zwischen 800 und 1.300 Metern nur mit massivem Kunstschneeeinsatz zu betreiben ist – ein enormer Energieaufwand, der die dringend notwendige Klimaschutzmaßnahmen konterkariert.

AUSWIRKUNGEN AUF NATUR UND MENSCH SIND EKLATANT

Der geplante Pistenbau am Rande des Naturschutzgebiets Warscheneck wäre mit empfindlichen Eingriffen in die Landschaft verbunden. Populationen von Birk- und Auerhuhn sowie dem Weißrückenspecht wären vom Ausbau des Schigebiets betroffen. Eine Vernetzung der Alpenkonvention, dem auch von Österreich unterzeichneten Vertrag zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung der Alpen, wäre die Folge. Naturzerstörung, Bodenversiegelung, Verkehrsprobleme, Beeinträchtigung des Trinkwassers usw. für wenige Wochen Schivergnügen auf nicht einmal elf neuen Pistenkilometern auf Kosten der Steuerzahler und in Zeiten des Klimawandels? Ist das nachhaltig? Nein, finden Umweltdachverband, Naturschutzbund, Alpenverein, BirdLife und Naturfreunde!

Die gemeinsame Stellungnahme der NGO's und weiter Informationen dazu finden Sie auf unserer Homepage unter naturschutzbund-ooe.at.

Blick von Vorderstoder auf das Tote Gebirge.

Die idyllische Landschaft rund um Vorderstoder soll durch breite Schipisten, Speicherteiche und Verkehrsinfrastruktur für immer verändert werden.

Fotos | J. Limberger

BIRDHELP

Wie wir durch Menschen mit besonderen Bedürfnissen der Vogelwelt helfen! Mit Hilfe von Spendengeldern werden Nistkästen von der Lebenshilfe hergestellt, die dann in der Natur aufgestellt werden. Österreichweit werden Gemeinden eingeladen sich am Projekt „Netzwerk Birdhelp" zu beteiligen. Infos unter: www.facebook.com/projektbirdhelp.

Text | Ing. R. Tittel, Birdhelp

WUSSTEN SIE, DASS ...

Vor 30 Jahren wurde in der Gemeinde Micheldorf auf Initiative von Werner Bejvl das „Himmelreichbiotop" samt Lehrpfad errichtet. Anlässlich des Jubiläums wurde der Biotopführer zu diesem struktur- und artenreichen Areal neu aufgelegt. Die kostenlose Broschüre ist sowohl vor Ort als auch am Marktgemeindeamt Micheldorf und im Tourismusbüro in Kirchdorf erhältlich. Im Zuge eines Festaktes des Landschaftspflegevereins Bergma(n)dl wurden auch wieder Bergma(n)dl-Figuren vergeben.

Text | Ing.in A. Ofenböck

NEWS

PHILYRA: NATURSCHUTZ IST FÜR ALLE EIN GEWINN.

Text | Abteilung Naturschutz, Land Oö.

Diese Chance sollten sich engagierte Naturschützer nicht entgehen lassen! Noch bis 31. Dezember ist eine Teilnahme am Philyra, dem Naturschutzpreis des Landes Oberösterreich, möglich. Ein Projekt einzureichen zahlt sich auf jeden Fall aus, schließlich winken den Gewinnern pro Kategorie 5.000,- Euro und eine goldene Philyra Statuette. Außerdem wird im Naturschutz-Park der Landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschule Ritzlhof je ein Baum mit Widmung als dauerhaftes Denkmal für die Gewinner gesetzt.

MIT WELCHEN PROJEKTEN KANN MAN GEWINNEN?

Ob Waldwanderungen für Kinder oder Youtube-Tutorials für Insektenhäuser und Nistkästen – die Projekte können ganz unterschiedlich sein, solange ein klarer Bezug zur oberösterreichischen Natur gegeben ist. Wesentlich ist, dass man andere damit erreicht und zum Natur- und Artenschutz animiert. Kein Projekt ist zu klein, um potenzieller Gewinner beim Philyra 2020 zu sein!

DREI KATEGORIEN

In drei Kategorien kann eingereicht werden: „Schulen", „Filmer und Blogger" (Meinungsmacher in sozialen Medien) und „Naturschützer aus Leidenschaft".

In der Kategorie **„Schulen"** sind sowohl einzelne Schüler zwischen 14 und 19 Jahren, als auch ganze Klassen ab der 9. Schulstufe eingeladen, ihre Projekte einzureichen.

Über soziale Medien können besonders viele Menschen erreicht werden. Ob Blog, Youtube oder Instagram, wer zu Naturschutzthemen in Oberösterreich postet, hat in der Kategorie **„Filmer und Blogger"** die Chance auf den großen Gewinn.

Die Kategorie **„Naturschützer aus Leidenschaft"** steht für Privatpersonen, Organisationen, Gruppen, Vereine und Unternehmen offen. Alle, die sich für den Naturschutz in Oberösterreich stark machen und damit andere Leute begeistern, sind zur Teilnahme aufgerufen.

GLEICH MITMACHEN

Auf philyra.at. Wir wünschen allen Teilnehmern viel Glück!

NATURSCHUTZ HAT EINEN PREIS.

PRO KATEGORIE 5.000,– EUR

FÜR DIE GEWINNER.

Bis 31.12.2020 einreichen!

philyra.at

PHILYRA

NATURSCHUTZPREIS DES LANDES OÖ

Abbildung 1: Hagenauer Bucht aus der Vogelperspektive im Herbst 2019.

Foto I I. Zahlheimer

Text I Florian Billinger BSc., Biologe, f.billinger@gmx.at

BLAUKEHLCHEN, SCHILFROHRSÄNGER, ROHRSCHWIRL & CO. AM UNTEREN INN

Die Verlandungsbereiche des Europaschutzgebiets Unterer Inn im bayerisch-oberösterreichischen Grenzgebiet - Eindrücke meiner Brutvogelerhebung im Frühjahr 2020.

Das überwiegend im Mai und Juni stattfindende Konzert balzender Singvögel in großen Schilfkomplexen ist ein wahres Spektakel. Es ertönen die in konstantem Tempo aufdringlich vorgetragenen Gesänge des Teichrohrsängers, die voll klingenden, tiefen Strophen des Drosselrohrsängers und die metallisch harten, unrhythmischen des Schilfrohrsängers. Dieser Formenreichtum der Gesänge, innerhalb und zwischen Arten, ist ein beeindruckendes Produkt evolutiver, reproduktionsbiologischer Prozesse. Den Grund meiner Begeisterung für den Lebensraum „Verlandungszone“ mit seinen charakteristischen Arten will ich Ihnen mit diesem Beitrag näherbringen.

Der untere Inn, eine Kette von Stauseen, die während und nach dem 2. Weltkrieg errichtet wurde, ist charakterisiert durch großflächige mit Auwald bewachsene Anlandungen, Flachwasserzonen und Schlickbänke. Die schilfbewachsenen Ufer dieser Strukturen sind Anziehungspunkt für zahlreiche Singvögel. So ist der untere Inn von allen charakteristischen Brutvogelarten dieses Lebensraumtyps das wichtigste Gebiet in Oberösterreich. Der Grund, warum Schilfbestände eine große Vielfalt an ökologisch vergleichbaren Vogelarten beherbergen können, liegt an den feinen Unterschieden der Lebensraumansprüche. Jede Art versucht, konkrete Umweltangebote auszunutzen, um zwischenartliche Konkurrenz möglichst zu vermeiden. Durch diesen evolutionsbiologischen Trick ist die Koexistenz mehrerer ähnlicher Arten in einem Lebensraum möglich.

Auf den meisten der Verlandungsflächen am unteren Inn wächst bereits Auwald, welcher an den Randbereichen in Schilf-Weiden-Komplexen, reine Schilfflächen, krautige Vegetation und frische Schlickbänke übergeht (Abbildung 1). Würden wir eine solche Fläche auf Brutvögel untersuchen, wäre der erste Singvogel, dem wir mit etwas Glück begegnen, der Schilfrohrsänger (Abbildung 2). Er ist der seltenere unter den Rohrsängern am unteren Inn (10-15 Paare in Oberösterreich) und nutzt die Übergangsbereiche von unter Wasser stehender, krautiger Vegetation hin zum Schilfröhricht mit einzelnen jungen Weiden. Er ist der einzige der heimischen Rohrsänger, welcher sein Revier häufig mit charakteristischen, vertikalen Singflügen markiert.

Gehen wir weiter landwärts, kommen wir ins dichte Schilfröhricht. Hier hören wir den Gesang des Teichrohrsängers (Abbildung 3) und bei entsprechender Größe des Biotops auch den des Rohrschwirls. Der seltene Rohrschwirl (20-30 Paare in

Oö.) ist hochspezialisiert auf große, strukturreiche Schilfkomplexe mit ausgeprägter Knickschicht. Der Teichrohrsänger ist mit Abstand der häufigste Rohrsänger (500-700 Paare in Oö.) und außer der Anwesenheit von zumindest kleinräumigen Schilfbeständen hat er keine großen Ansprüche an den Lebensraum. Kann er es sich aussuchen, bevorzugt er das geflutete gegenüber dem trockengefallenen Röhricht. Ist das Schilf dickhalmig, hochgewachsen und steht es dauerhaft unter Wasser, ist auch der deutlich größere Drosselrohrsänger hier zu finden. Dieser ist mit landesweit 20-40 Paaren in Oberösterreich ein seltener Brutvogel und jahreszeitlich dem Teichrohrsänger vorgelagert. Nachdem die Jungen vom ökologisch überlegenen Drosselrohrsänger flügge sind, kann es zur Nachnutzung des Lebensraums durch den spät brütenden Teichrohrsänger kommen. Ein wunderbares Beispiel für eine zeitlich verschobene Nutzung desselben Biotops durch zwei ähnliche Arten.

Je weiter wir uns von der Uferlinie entfernen und dem Auwald nähern, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, eine Rohrammer (130-150 Paare in Oö., Abbildung 4) zu hören. Ihr einfach gegliederter Gesang ist aus dem Übergangsbereich von Schilfbeständen zu jungem Weidengebüsch zu hören. Hier sitzt das kontrastreich gefärbte Männchen häufig auf einer exponierten Warte und markiert singend sein Revier. Zur Rohrammer gesellen sich hier gelegentlich Feldschwirle (100-200 Paare in Oö.) und Sumpfrohrsänger (3600-5400 Paare in Oö.) als Brutvögel verlandungsbedingt trockengefallener Schilf- und Rohrglanzgrasbestände.

Grenzen an diese Schilf-Weiden-Komplexe noch Rohstandorte wie Schlickflächen, so kann sich auch das Blaukehlchen hier ansiedeln. Diese seltene Singvogelart (40-60 Paare in Oö., Abbildung 5) ist angewiesen auf diese frühen Sukzessionsstadien von Feuchtlebensräumen. Weiter landseitig kommen wir schließlich zum abgestuften Silberweiden-Auwald, dem Lebensraum von Fitis und Zilpzalp. Hier beenden wir unsere kurze Exkursion in die Verlandungsbereiche am unteren Inn.

Abbildung 2: Schilfrohrsänger im Weidengebüsch am unteren Inn.

Foto I F. Billinger

Abbildung 3: Teichrohrsänger am unteren Inn.

Foto I T. Pumberger

Abbildung 4: Rohrammer-Weibchen.

Foto I F. Billinger

Abbildung 5: Männliches Weißsterniges Blaukehlchen am unteren Inn.

Foto I F. Billinger

Text I DI Dr. Stefan Reifeltshammer, Oö. Landschaftsentwicklungsfonds Abteilung Naturschutz

LÄRCHENWEIDEN UND -WIESEN – EINE ÖKOLOGISCH WERTVOLLE RARITÄT DER VORALPEN

Lärchenweiden -und wiesen sind im oberösterreichischen Voralpengebiet rar geworden. Umso erfreulicher ist, dass es auch Menschen gibt, die sich um den Erhalt dieser traditionellen Wirtschaftsweise annehmen. Dazu spricht im Interview Johannes Hummer, Jungbauer in St. Konrad und Obmann der Landjugendgruppe Viechtwang.

Vielen Dank Herr Hummer, dass Sie mir ihre Lärchenweiden zeigen. Was ist eine Lärchenweide?

Die Lärchenweide ist eine Weide, die locker mit Lärchenbäumen bestockt ist. Im Voralpengebiet liegen Lärchenweiden häufig oberhalb der Höfe. Das hat eine geologische Ursache. Wir befinden uns hier im Flysch mit rutschanfälligen Hängen, die von der Lärche als Herzwurzler stabilisiert werden und so die Höfe schützen.

Welche Tiere weiden hier?

Wir sind ein Biobetrieb mit 80 Mutterschafen und Nachzucht im Vollerwerb. Wie man sieht, ist das Futter heuer sehr wüchsig. Wir portionieren die Weide, damit alles schön abgefressen wird. Wir arbeiten sehr extensiv am Hof und nehmen am ergebnisorientierten Naturschutzplan als einer von fünf Betrieben in Oberösterreich teil.

Was ist dann das besondere an einer Lärchenweide?

Die Vegetation ist am Boden artenreich und vielfältig. Die Lärche lässt Licht durch, aber es gibt trotzdem genug Beschattung. Um die Mittagszeit halten sich die Schafe hier auf. Auch wenn es regnet wird es in der Lärchenweide nicht so nass, dass der Boden aufweicht. Die Wurzeln festigen den Boden gut. Auch für Pilze und Vögel ist die Lärchenweide als Lebensraum wertvoll. Wir haben zwei Auerhähne, einen Neuntöter, und seit neuerstem auch einen Wendehals hier. Der fliegt auch nicht weiter, dem gefällt es hier.

Imposant stellt sich der etwa 250 Jahre alte Lärchenbestand mit darunter liegender Mutterschafweide dar.

Unter dem lichten Lärchenbestand befindet sich eine Portionsweide. Im Vordergrund der zweite Aufwuchs mit konkurrenzstarken Gräsern.

Gerade astfreie Stämme der Lärche bringen Wertholz. Eine kluge extensive Doppelnutzung einer Fläche.

Foto I S. Reifeltshammer

Hat sich das mit dem ergebnisorientiertem Naturschutzplan verändert?

In der Bewirtschaftung haben wir nicht viel verändert, aber du merkst, was du daraus machen kannst. Wenn dann ein Neuntöter zu beobachten ist, entfernst du die Dornstauden nicht mehr. Zumindest nicht alle. Die Vegetation ist sehr artenreich und durch die extensive Bewirtschaftung kann alles ausblühen und die Samen abfallen. Wir haben auch an die 150 Nistkästen auf unseren Flächen verteilt. Fast alle waren belegt.

Wie werden die Lärchen genutzt?

Auch wenn die Lärche langsam wächst, ist die Wertschöpfung des Holzes schon was anderes als bei der Fichte. Selbst wenn die Lärchen hier locker stehen, erwirtschaftet man doch so viel, wie in einem Fichtenforst. Die Bäume sind gerade und bis fast aufs zweite Bloch astfrei. Die Lärche ist ein langlebiges Bauholz. Auch die Preisentwicklung ist nicht so schlecht. Einzelne Bäume werden entnommen, teilweise wird nachgesetzt, aber nicht alles. Dort wo die Bewirtschaftung schwierig ist, werden die Bäume reduziert. Ziel ist aber, dass die Lärchenweide insgesamt erhalten bleibt. Aber es gibt auch einen Lärchenborkenkäfer, der mal gefährlich werden könnte.

Die Lärchenweide ist also eine kluge Doppelnutzung von Wald und Weide?

Ja, aber das bringt auch höheren Arbeitsaufwand mit sich. Die Lärche verliert natürlich im Winter sehr viele kleine Äste. Das arbeitsaufwändige ist, die Weiden jedes Frühjahr zu säubern, wir sagen ausheuen. Da sind vier Personen schon mal eine Woche beschäftigt – dieses Jahr insgesamt 225 Stunden. Der Förderzuschlag für Lärchenweiden in der

Johannes Hummer erklärt Maßnahmen des ergebnisorientierten Naturschutzplans in der Lärchenweide.

Foto I S. Reifeltshammer

Höhe von 104 €/Hektar bildet den enormen Aufwand nicht ab: Der hat dieses Jahr einen Stundensatz von 0,46 € ergeben. Händische Tätigkeiten werden gegenüber maschinellen in den Förderungen generell schlecht bewertet.

Was geschieht mit den eingesammelten Ästen?

Deren Entsorgung ist schwierig. Wir bringen hier im Jahr ca. 150 Haufen zusammen und neuerdings dürfen wir sie nicht mehr verbrennen, die sollten wir in den Wald bringen. Der hohe Arbeitsaufwand des Ausheuens jedes Frühjahr führte dazu, dass die überwiegende Anzahl an Lärchenweiden und -wiesen aufgeforstet oder zum Teil durch Entfernen der Bäume intensiviert wurden.

Beim Projekt „Greendition" der Landjugendgruppe Viechtwang wurden drei Lärchenweiden gemeinschaftlich ausgeheut.

Foto I Landjugend Viechtwang

Projektabschluss der anstrengenden Arbeit war ein traditionelles Petersfeuer, dessen Reste noch vor der Lärchenweide zu sehen sind.

Foto I S. Reifeltshammer

Die Lärchenweiden und -wiesen wurden weniger?

Ja massiv. Ein Vergleich von Urmappe und aktuellen Luftbildern zeigt einen starken Rückgang über Jahrzehnte. Hier waren überall kilometerweit Lärchenweiden, wo jetzt Fichtenforste stehen.

Sie setzen sich auch als Obmann der Landjugend Viechtwang für den Erhalt der Lärchenweiden ein. Wie ist es dazu gekommen?

Die Landjugend Gmunden rief das Projekt „Greenify" ins Leben, bei dem jede Ortsgruppe dazu aufgerufen wurde, ein Projekt zum Thema Nachhaltigkeit zu organisieren. Wir wollten in den Gemeinden Scharnstein und St. Konrad bei der Pflege der Lärchenwiesen mithelfen. Drei Weiden haben wir dann gemeinschaftlich gepflegt.

Wie wurde das Projekt von den anderen Mitgliedern der Landjugend aufgenommen?

Anfangs wurde die Projektidee schon belächelt. Da hat es schnell geheißen „das könnt ihr nicht machen. Das ist viel zu wenig". Viele konnten mit dem Thema vorher einfach nichts anfangen. Im Nachhinein war der Aha-Effekt umso größer. Letztlich war es für uns ein tolles Projekt, mit dem wir auf Bezirksebene punkten konnten. Auf Landesebene sind wir leider nicht auf Interesse gestoßen. Das Lob von der Bauernkammer motiviert wiederum. Projektabschluss war ein Petersfeuer. Das ist der traditionelle Aspekt des Projektes, der ebenso gefordert war. Das hat aber auch einen Sinn, nämlich die Äste zu entsorgen. Umsonst kommen diese Traditionen nicht.

Vielen Dank für das Interview.

Etwa **600 Hektar Lärchenweiden und -wiesen** gibt es noch **in den oberösterreichischen Voralpen**. Drei Viertel davon allerdings schon in einem Stadium der Umnutzung zum Wald.

Ein **ausführlicher Artikel zu Lärchenweiden in Oberösterreich** erscheint in der **Jänner 2021** Ausgabe des **„Alm- und Bergbauer"**, Innsbruck

NATURSCHUTZ AUF UNTERNEHMERISCH

Naturschutz in Österreich hat viele Gesichter. Oftmals gekennzeichnet durch klingende Namen, viel Idealismus, unbändigen Einsatz für Werte und Ziele, brennen die Akteure sinnbildlich für das, was sie tun.

Naturschützer wollen für ihre Arbeit gewürdigt und anerkannt werden. Das klingt banal, ist es aber nicht. Viel stärker als andere NGOs werden sie als Verhinderer und Querulanten gesehen, nicht positiv als Bewahrer und Mitgestalter einer lebenswerten und zukunftsfähigen (Natur)Landschaft. Das liegt einerseits in der Natur der Sache, weil sie als Sachwalter von Naturbelangen immer wieder in die Rolle gedrängt werden, mit der Brechstange geplante Vorhaben abwehren zu müssen. Aber es hängt ein Stückweit auch mit ihrer Kommunikation und Außendarstellung selbst zusammen. Vielerorts wird man im Sinne eines Hobby-Gartenvereins hinter vorgehaltener Hand belächelt: das sind halt die Grünen, heißt es dann.

Es ist an der Zeit, dass sich der Naturschutz emanzipiert. Ist erfolgreiches Unternehmertum und Naturschutz vereinbar? Kann man den Erhalt von Biodiversität und Nachhaltigkeit auf unternehmerische Art und Weise lenken? Geht kaufmännisches Denken und Vielfalt fördern Hand in Hand?

BUSINESS CASE NATURVERMÖGEN – EIN LEBEN ZWISCHEN SCHREIBTISCH UND ENGAGEMENT

Des Öfteren wird Naturschutz mit Passivität assoziiert; es herrscht weitläufig die Meinung man würde die „Natur nur der Natur überlassen“ und müsse nur zuschauen. Doch will man auch langfristig als Player am Markt verbleiben und ernst genommen werden, gilt es nicht nur ideelle Vorstellungen zu verfolgen – Naturschutz braucht professionelle Kapazitäten.

Tätigkeiten müssen so effektiv wie möglich organisiert und nach den Interessen ausgerichtet werden, denn in der Theorie hätten NGOs vieles an Macht (Aarhus-Konvention). Es gilt die richtigen Prioritäten zu setzen und Aufgaben outzusourcen, für die weder Know-How noch Manpower verfügbar ist, um dem Heer der Arbeitskräfte auf der Seite der Wirtschaftstreibenden entgegenzutreten, denen man oftmals schlichtweg nicht gewachsen ist. Private Mittel aus der Wirtschaft zu mobilisieren und systematisch wie auch langfristig für den Naturschutz zu sichern wird künftig immer mehr an Bedeutung gewinnen. Privatwirtschaftliche Initiativen für den Naturschutz werden immer wichtiger werden, da öffentliche Mittel tendenziell abnehmen – ganz besonders die derzeit vorherrschende wirtschaftliche Situation sollte uns dies vor Augen führen.

Die aus Förderungen generierten liquiden Mittel stehen meist in keinem Verhältnis zum Kosten-Zeit-Nervenfaktor, den man in die Bewältigung der bürokratischen Auflagen stecken musste. Auch darunter leiden engagierte Akteurinnen im Sinne einer Abhängigkeit zu öffentlichen Mitteln – man scheitert, wie so oft: am Geld.

Getragen von ehrenamtlich Tätigen, spielt die hauptamtlich bezahlte Tätigkeit gerade im Hinblick auf die Professionalisierung eine wachsende Rolle. Ambitionierte unternehmerische Ziele und ein nachhaltiger Umgang mit natürlichen Ressourcen müssen kein Widerspruch sein. Geben und Nehmen allerdings, muss immer in Balance stehen; dafür gilt es auch auf Seite der engagierten Naturschützer eine neue Rolle einzunehmen: die der unternehmerischen Verantwortung.

Mit Verantwortung jedoch lässt sich vieles anstellen; sie zu tragen, ist nicht jedermanns Sache. Je sensibler Arbeitsfeld und Thema sind, desto größer die vermeintlich zu tragende Bürde. Was also tun, um nicht irgendwann einmal genervt die Flinte ins Korn zu werfen – um weiterhin für seine Ideale zu brennen, aber nicht auszubrennen? Kann Naturschutz unternehmerisch gestaltet werden – oder muss er es sogar sein … ?! Hier trennt sich nun die Spreu vom Weizen – Herz und Engagement allein reichen heutzutage nicht aus. Wir sind auf einem guten Weg, aber es ist noch reichlich Luft nach oben.

Text I Kamila Adamczyk-Rester MA, Geschäftsführerin Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oberösterreich
www.stiftungnatur.at

Foto I Gettyimages

JA, ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und werde den Naturschutzbund Oberösterreich gerne aktiv unterstützen.

- ☐ Mitgliedschaft*
  36,- Euro / Jahr
- ☐ Familienmitgliedschaft*
  44,- Euro / Jahr
- ☐ Mitgliedschaft Wenigverdiener*
  24,- Euro / Jahr
- ☐ Förderer*
  100,- Euro/ Jahr

- ☐ Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbetrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung.**
- ☐ Ist stimme zu, künftig elektronische und postalische Zusendungen vom Naturschutzbund zu erhalten.

* Zutreffendes bitte ankreuzen.
** Falls gewünscht, bitte ankreuzen.

Vor- und Nachname

Geburtsdatum

E-Mail

Adresse

IBAN

BIC

Unterschrift

Bitte ausreichend frankieren.

An

Naturschutzbund Oberösterreich
Knabenseminarstraße 2
A-4040 Linz

TERMINE UND VERANSTALTUNGEN

06. FEBRUAR 2021

Foto I W. Sollberger

WILDTIERE IM WINTER

WANDERUNG AM GRÜNEN BAND EUROPA

Durch die Beobachtung der Wildtiere in ihrer natürlichen Umgebung sowie anhand der im Schnee zurückgelassenen Spuren werden ihre Gewohnheiten, ihre Lebensweise und ihr Verhalten vorgestellt.

ZEIT I 9:00 bis 12:00 Uhr

TREFFPUNKT I NATURA-2000 Infozentrum am Grünen Band Europa, Marktplatz 2, 4262 Leopoldschlag

KOSTEN I Erwachsener € 8,- / Kind (6 bis 12 Jahre) € 4,-
Naturschutzbund-Mitglieder bei Vorlage der Mitgliedskarte gratis!

LEITUNG & ANMELDUNG I Wolfgang Sollberger, Leiter des Grünen Band- und NATURA-2000 Infozentrums des Naturschutzbundes Oberösterreich unter nat.2000infozentrum@gmx.at oder 0664 51 43 548

WEIHNACHTSWÜNSCHE

Foto I J. Limberger

WIR WÜNSCHEN ALLEN UNSEREN LESERN UND FREUNDEN DER NATUR **FROHE WEIHNACHTEN** UND EIN **GESUNDES UND GLÜCKLICHES NEUES JAHR**!

Das Team des Magazins
INFORMATIV-Natur

Empfänger

Österreichische Post AG
MZ 02Z030927 M
Naturschutzbund Oberösterreich,
Knabenseminarstr. 2, A-4040 Linz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Informativ. Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: 100

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Informativ 1-20